

Leben pur statt Warteschleife

PRAKTIKANTENPROGRAMM DES GAW NORDELBNIEN
FÜR JUNGE THEOLOGINNEN UND THEOLOGEN

Seit 1985 haben mehr als 25 Theologinnen und Theologen ein Stipendium des Gustav-Adolf-Werkes Nordelbien erhalten.

Die 14 Frauen und 11 Männer waren in 12 verschiedenen Diasporakirchen eingesetzt: in Argentinien, Brasilien, Estland, Griechenland, Italien, Rumänien, Russland, der Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien und Ungarn.

Die Idee hat der frühere Vorsitzende des GAW Schleswig-Holstein, Pastor Ernst Fischer aus Rendsburg, Anfang der 80er Jahre mit der Personalabteilung des Nordelbischen Kirchenamtes entwickelt – das Praktikantenprogramm. Es war ihm wichtig, junge Menschen nach ihrem ersten theologischen Examen in die Diaspora zu entsenden, dass sie später als Pastoren in ihren Gemeinden glaubwürdig das Anliegen der Diaspora vertreten können. Dieses Programm habe ich übernommen.

Anfang der 90er Jahre nahmen die Bewerbungen auf unsere Praktikumsplätze zu, weil viele der jungen Kandidaten und Kandidatinnen nach dem ersten theologischen Examen

nicht umgehend in die zweite Ausbildungsphase übernommen werden konnten. Daher wuchs die Bereitschaft, für ein Jahr ins Ausland, in die Diaspora zu gehen. Besonders reizvoll waren die Kirchen in Osteuropa, wo damals noch Pionierarbeit geleistet wurde. Das Auslandspraktikum gab den Absolventen dann höhere Chancen, nach der Rückkehr in den Dienst der Landeskirche übernommen zu werden.

Natürlich verbinde ich mit meinem Einsatz für die jungen Nachwuchstheologen immer die Hoffnung, dass sie später als Pastorinnen und Pastoren Multiplikatoren für das Anliegen der Diaspora sind. Das hat sich im Grundsatz auch so erfüllt. Die Hälfte unseres Vorstandes in Nordelbien ist als Praktikanten in der Diaspora tätig gewesen. Ganz innig verbunden mit dem Praktikantenprogramm ist auch Pastor Volkmar Weide, der sich viel Zeit nimmt, um die jungen Menschen in der Zeit ihres Auslandsaufenthaltes seelsorgerlich zu begleiten. Besonders dankbar sind wir der Zentrale in Leipzig für die tatkräftige Mithilfe bei diesem Programm.

Uwe Haberland, Vorsitzender des GAW Nordelbien

Eindrücke



Erich Faehling, 46, war 1985/86 GAW-Praktikant in Neapel/Italien. Er ist heute Pastor in Bokhorst bei Neumünster.

Erfahrungen aus Italien begleiten den weiteren Berufsweg

„Eine Überbrückungszeit zwischen Studium und Vikariat sollte es für mich werden, gerne auch im Ausland. Tatsächlich wurde es ein Pilotprojekt der GAW-Hauptgruppe Schleswig-Holstein. Mein Italienisch war zunächst den neapolitanischen Ohren sehr fremd und hölzern. Aber wie immer in Italien kam ich letztlich ans Ziel und es begann ein fünfmonatiges Abenteuer, das zu den schönsten meines Lebens zählt: vom Kinderhüten bis Krankenschwesterntransport, von Übersetzungsarbeiten im Sekretariat bis zur ersten eigenen Predigt auf Italienisch, von Gastbetreuung bis hin zu drei Wochen Urlauberseelsorge auf Ischia – ganz viele Erfahrungen warteten darauf, gemacht zu werden. Geblieben sind viele Beziehungen und manche Freundschaften. Italien und seine ganz eigene Kirchlichkeit haben meinen weiteren Berufsweg begleitet und beeinflusst.“



Christiane Klinge, 47, war 1995/96 Praktikantin in evangelischen Gemeinden im Süden des Banats/Rumänien. Sie ist heute Pastorin in Burg auf Fehmarn.

Außergewöhnlich gute ökumenische Zusammenarbeit

„Mich lockte die Vielfalt der christlichen Kirchen in Rumänien und ich wollte erfahren, was Ökumene in die-

In der Begegnung mit **Menschen aus Partnerkirchen**, evangelischer Minderheitskirchen, habe ich viel gelernt und – für mich und meine Frau besonders beglückend – lebenslange Freundschaften schließen dürfen.

Karl-Christoph Epling, Präsident des GAW 1992–2003



Hermann Rieß, Präsident des GAW 1979–1988. Mit seiner demütigen und freundschaftlichen Art gewann er die Herzen der Partnerkirchen. Er vermittelte zwischen der wachsenden Unterstützung für Südamerika und den notwendigen Einschnitten in West- und Südeuropa. Mit einer kritischen Sicht seiner Arbeit als Ordonnanzoffizier im Zweiten Weltkrieg half er uns, die Kriegserinnerungen in Osteuropa zu verstehen.

Hans-Joachim Nölke, 1983–1994 Generalsekretär des GAW der EKD

sen Zusammenhängen bedeutet. Das GAW, Hauptgruppe Schleswig-Holstein, vermittelte mich dann meinen Wünschen entsprechend genau dorthin.

Unerwartet konnte ich in Reschitza (Resita) an einer ungewöhnlich guten ökumenischen Zusammenarbeit teilhaben. Die Kollegen und Kolleginnen der katholischen, der reformierten ungarischen sowie der griechisch-katholischen Gemeinde nahmen mich mit hinein in ihr wöchentliches Bibelteilen. Das Gebet abwechselnd in unseren Kirchen, das anschließende Bibelteilen in einem Geist des offenen Hörens und das abschließende Essen, Schnaps- und Kaffeetrinken ist mir in diesem Jahr zu einem Ort geistlicher Heimat und Freundschaft geworden. Ich habe in diesem Jahr ein feines Gespür bekommen für die Möglichkeiten und Grenzen, Klippen und Empfindlichkeiten ökumenischer Zusammenarbeit.

Rumänien ist mir immer noch wie eine ‚zweite Heimat‘. Dreimal bin ich mit kirchlichen Gruppen schon wieder dort zu Gast gewesen.“



Ulrike Schwarz, 37, war 1997/98 GAW-Praktikantin in Neapel, auf Ischia und in Bozen/Italien. Sie ist heute Pastorin in Bornhöved.

Gelernt, mit wenig Mitteln Gemeindegarbeit zu machen

„Als Praktikantin habe ich zunächst in Torre Annunziata, südlich von Neapel, den Pastor Paolo Poggioli bei seiner Gemeindegarbeit begleitet, die geprägt ist vom katholischen Umfeld und der organisierten Kriminalität. Als Vakanzvertretung kam ich dann auf die Insel Ischia. Dort habe ich gelernt, mit wenig (ich hatte nur Telefon, Schere, Klebstift und einen defekten Gasofen) Gemeindegarbeit zu machen.

Beeindruckt hat mich dort besonders, wie sehr Kirche den Menschen zu einer (innerlichen) Heimat geworden ist und wie wichtig dort Traditionen sind. Insgesamt war die Zeit in Italien eine reiche Zeit an Erfahrungen, Erlebnissen und Begegnungen und der Kontakt dorthin besteht bis heute.“



Thorsten Maaßen, 34, war 1999/2000 GAW-Praktikant auf Ischia/Italien. Er ist heute Pfarrvikar in Baden und wird sich voraussichtlich ab Herbst dieses Jahres dort mit seiner Frau eine Pfarrstelle teilen.

Geschärfter Blick für Menschen in Diasporasituationen

„Die evangelische Gemeinde auf Ischia besteht überwiegend aus Frauen, die dort ihre große Liebe fanden und jetzt in binationalen Familien leben, aber auch aus Menschen, die sich einen Lebensabend unter der Sonne versprochen haben. In einem traditionell katholischen Lebensraum werden sie hier ihrer evangelischen Wurzeln gewahr. In der Gemeinde können sie ein Netz von Beziehungen aufbauen und typische Probleme bearbeiten – von der Pflegeversicherung bis zur Schwiegermutter. Ich habe dort einen reichen Erfahrungsschatz einsammeln können, besonders für Gottesdienst und Predigt – 75 Gottesdienste! –, in der Seelsorge und in der ökumenischen Arbeit.

Meine Augen sind geschärft worden für Menschen in Diasporasituationen.“

Die Eindrücke wurden von Dorothea Frauböse gesammelt und zusammengestellt. Sie war 2002/03 Praktikantin des GAW und des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) in Slowenien und ist heute Pastorin im Kirchenkreis Segeberg.

Viele Menschen lieb gewonnen

„Seit zwei Wochen bin ich dabei, mich zu verabschieden. Wahnsinn, wie viele Menschen ich hier lieb gewonnen habe! Nächste Woche fahre ich zum Kirchentag in Köln und werde dort über meine Argentinien-Erfahrungen berichten. Danach habe ich noch zwei Monate intensiv Zeit, Vorträge über Argentinien oder La Paloma zu halten, ich gehe auch gerne in eine Schulklasse! – Also, wer interessiert ist, bitte melden!



Anna-Silja Heitmann (m.), 30, war 2006/07 GAW-Praktikantin in Buenos Aires/Argentinien.

Außerdem werde ich wohl bei einem Vorbereitungsseminar für Volontäre mitwirken. Ich habe in dem Bereich ja schon über die Evangelische Kirche am La Plata mitgeholfen und das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ab September darf ich voraussichtlich wieder auf meinem alten Arbeitsplatz weiterarbeiten.“

■ ■ ■

Im geteilten Nachkriegsdeutschland wurde **Dr. Hans Jungbluth** 1963 zum Vorsitzenden der „Notgemeinschaft des GAW in der BRD“ gewählt. Während unserer dreieinhalbjährigen Zusammenarbeit öffnete er mir die Augen für das unbedingt notwendige Miteinander aller Hauptgruppen, sollte das GAW im Rahmen der vielen neuentstehenden ökumenischen Dienste innerhalb der EKD Bestand haben und künftig als Partner noch anerkannt werden. Nach seinem plötzlichen Tod am 26. September 1968 während einer Dienstbesprechung im Kreis seiner Mitarbeiter blieb es für mich außer Frage, seinen in die Zukunft weisenden Weg fortzusetzen.

Dieter Knall, 1968–1976 Generalsekretär des GAW der EKD



Als Rheinländerin denke ich zuerst an **Louise Wildt** aus Rees am Niederrhein. Aus ihrem Engagement ab 1848 ist eine Frauengruppe entstanden, deren Nachfolgerinnen sich noch heute aktiv für die Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk einsetzen. Ihr Blick galt im Besonderen den Kindern und den Armen. In dieser frühen Zeit entdeckte die Frau aus dem Bürgertum, dass es auch für die Frauen wichtig ist, Aufgaben in Gesellschaft und Kirche zu übernehmen.

Vera Gast-Keller, seit 1991 Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit in GAW der EKD

